Todeslachen - vom Himmel bis ins Totenreich

von Till Magnus Steiner

Pontius Pilatus sah in mir einen heimlichen Schüler Jesu. Er wusste, dass ich zu denen gehörte, die sich im Hohen Rat gegen die immer lauter werdenden Rufe gestellt hatten. „Er soll gekreuzigt werden! Er soll gekreuzigt werden!“, schrien sie in wütenden Wellen. Aber hätten wir in unserer politischen Ohnmacht nicht lieber nach dem Heiligen anstatt nach den Römern rufen sollen? Jehosaf bar Qajfa, unser Hohepriester, hingegen sah in mir einen treuen Juden, der nach dem Willen Gottes – und somit auch nach seinem Willen – handelte.

Sowohl Pontius Pilatus als auch Jehosaf bar Qaifa überzeugte ich mit einem Zitat aus der Torah. Mose hatte uns angewiesen den Leichnamen eines zum Tode Verurteilten noch vor dem Einbruch der Dunkelheit zu beerdigen: „denn ein Gehenker ist ein von Gott Verfluchter. Du sollst das Land nicht unrein werden lassen, das der Heilige, dein Gott, dir als Erbbesitz gibt.“ Es wäre ein Skandal gewesen, den am Kreuz Verreckten über Nacht und zudem noch am Sabbat wenige Schritte vor den Mauern der Stadt Gottes hängen zu lassen – es war doch nun Zeit, dass wieder Ruhe, ja Grabesruhe einkehrte.

Mit ihrer Erlaubnis eilte ich nach Golgotha. Bald würde der Sabbat beginnen. Inmitten des klagenden Röcheln der Gehängten ringsum nahmen die Soldaten auf Geheiß Pontius Pilatus' den Leichnamen Jesu vom Kreuz. Die Frauen, die ihm aus Galiläa gefolgt waren, brachten Wasser und Tücher herbei, aber wurden von den Soldaten wie Straßenköter wieder verscheucht. Ich beugte mich über den Leichnamen und flüsterte ihm zu: „So wie ein Mensch sich wäscht und kleidet, bevor er vor den König tritt, so reinige ich Dich, damit Du vor den Heiligen treten kannst.“ Dann begann ich mit der Tahara, der rituellen Reinigung seines Leichnams – für die Salbung war noch nach dem Sabbat genügend Zeit.

Die Metallkugeln an den Lederriemen der römischen Soldaten hatten sich tief unter seine Haut gebohrt und seine Muskeln aufgerissen. Die Dornenkrone hatten sie bis in seine Schädeldecke gedrückt, vertrocknete Ströme von Blut lagen verkrustet in seinem Gesicht. Beim Anblick des geschundenen Körpers waren die in seinen Handgelenken und Füße mit Nägeln geschlagenen Löcher und die von der Lanze stammende Wunde am Brustkorb fast unscheinbar. Umso mehr Wasser ich über seinen Körper fließen ließ, umso mehr wurden sie sichtbar – ebenso wie die dunklen, bläulichen Totenflecken. Sein Körper war kalt wie der Abendwind, der die Nacht herbeitrug. Als ich Jesus gewaschen hatte, fielt mir auf, wie sein Brustkorb durch das Hängen am Kreuz weit nach vorne gewölbt war – so als hätte er vor seinem Tod den Lebensatem nicht mehr ausgehaucht.

Die Leinebinden, die ich in mehreren Bahnen um seinen Leichnamen wickelte, verklebten mit den offenen Wunden – obwohl ich den Körper trotz aller Eile sorgfältig gereinigt hatte. Als der römische Hauptmann - der noch neben dem Kreuz stand - und ich gemeinsam den Leichnamen hin zu meinem Grab trugen, konnten wir die einsetzende Totenstarre spüren. Die Sonne sollte bald untergehen. „Dieser Mann war ein Gerechter!“, sagte der römische Hauptmann, dessen Name Longinus ist; und ich sprach für mich und auch für Jesus das Kaddish, unser Totengebet: „Gepriesen sei und gerühmt und verherrlicht und erhoben und erhöht und gefeiert und hoherhoben und gepriesen der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über allem Lob und Gesang, über aller Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurden.“

Als wir an dem Grab, das eigentlich für mich bestimmt war, angekommen waren, begann die Sonne unterzugehen. Wir legten den Leichnamen auf die Lege und verschlossen das Grab. Ob Jesus ein Gerechter im Angesicht Gottes war, diese Entscheidung lag nun in der Hand des Heiligen. Ich und die Stadt Jerusalem waren bereit für die Ruhe des beginnenden Sabbats.

Als ich noch vor dem Grab stand, erklang dreimal der Schofar vom Tempel her, um zwischen heilig und weltlich zu unterscheiden und somit den Beginn des Sabbats zu verkünden. Doch die erhoffte Ruhe kehrte nicht ein. Der Heilige ruhte nicht an diesem siebten Tag.

Aus dem Himmel erklang ein lautes Lachen. Longinus hat es, ebenso wie ich, gehört und kann es bezeugen. Wir hielten inne und harrten dessen, was nun geschehen würde. Dann hörten wir aus dem Grab eine tiefe Stimme, die ich nicht kannte. Es war nicht Gottes und auch nicht Jesu Stimme. Diese Stimme war voller Wut und Verzweiflung und klang tief wie die Totenwelt: „Gegeißelt, verhöhnt und verspottet, gekreuzigt, erstickt, verblutet, gestorben bist Du, Jesus. Weit hat die Totenwelt ihren Rachen aufgerissen – und Du glaubst mich, den Tod verschlingen zu können?“ Als Antwort auf diese Frage hörten wir ein zweites Mal das himmlische Lachen und aus den Wolken über dem Grab erklang die göttliche Stimme: „Dieser war, ist und bleibt mein geliebter Sohn, ein Kind Adams. Er ist, wer ich bin und immer sein werde. Ihm gebe ich die Schlüssel zur Totenwelt und zum Himmel.“

Furcht befahl uns wie eine Totenstarre und vor unseren Augen öffnete sich das hell erleuchtete Grab. Auf der Grablege sahen wir den Leichnamen Jesu, dessen Leinenbinden von seinem Blut durchtränkt waren. Sein Blut floss unaufhörlich und stetig auf den Boden. Inmitten einer großen Blutlache stand das Kreuz, an dem Jesus gestorben war. Und nun lachte auch das Kreuz. Ja, das Kreuz lachte nicht nur, sondern jubelte und dies, so erkannten wir nun, mit dieser tiefen Stimme des Totenreiches, die zuvor noch voller Wut und Verzweiflung war: „Heilig, heilig, heilig ist der einzig Heilige! Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Heiligkeit – und auch mich hast Du durch sein Blut geheiligt“, so jubelte der Tod und pries Gott. Danach sahen wir, wie durch das Kreuz und das Blut die Auserwählten Gottes von Serafim aus dem Erdboden herausgeführt wurden. Sie alle kamen durchs Kreuz geschritten, und das Kreuz lachte. Adam und Eva, Abraham und Sarah und alle ihre Nachfahren lachten ebenso und jubelten. Auch Isaak, Jakob, Josef, Mose, Josua, David und Salomo – alle unsere Vorfahren, die Knechte Gottes – gingen durchs Kreuz an uns vorüber.

Dann legte sich wieder Finsternis in das Grab Jesu und es verschloss sich. Eine allumfassende Ruhe kehrte ein – und der römische Hauptmann und ich wurden taub und stumm bis zu dem Moment, als Maria aus Magdala zusammen mit Maria, der Mutter des Jakobus, Salome, Johanna und den anderen Frauen uns am ersten Tag der neuen Woche das leere Grab verkündeten. Dieses Evangelium öffnete unsere Ohren und Mäuler, sodass wir Ihnen erzählen konnten, was ich hier niedergeschrieben habe, und sie glaubten unseren Worten, wie auch wir ihren Worten glaubten. Die Apostel Jesu jedoch glaubten unseren Worten nicht – doch wir bezeugen, was wir gesehen haben und stimmen ewiglich in das himmlische Lachen ein und freuen uns über das jubelnde Kreuz.